

Folgen, Auswirkungen und Nebenwirkungen der Pandemie in der ambulanten, teilstationären und stationären Erziehungshilfe

Handreichung

Impressum

Herausgeber

Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL
Evangelischer Fachverband für Erzieherische Hilfen RWL
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
Telefon 0211 6398-0
Telefax 0211 6398-299
info@diakonie-rwl.de

www.diakonie-rwl.de
www.diakonie-rwl.de/facebook
www.twitter.com/DiakonieRWL
www.instagram.com/diakonie_rwl

Autor*innen

Ulrike Bavendiek (Diakonie Düsseldorf) | Irene Düring (Diakonie Ruhr-Hellweg) |
Marco Leopold (Jugendhof Gotteshütte) | Peter Middendorf (Ev. Jugendhilfe
Münsterland) | Kerstin Schwabl (Diakonie RWL)

Redaktion

Kerstin Schwabl, Diakonie RWL
Telefon 0211 6398-681
k.schwabl@diakonie-rwl.de

Kurzes Vorwort und „Gebrauchsanleitung“

Liebe Mitglieder des Evangelischen Fachverbands für Erzieherische Hilfen
Rheinland-Westfalen-Lippe – 27 ff.,

der Vorstand des Fachverbandes hat sich im Frühjahr 2021 intensiv mit den möglichen Folgen der Corona-Pandemie in den Hilfen zu Erziehung beschäftigt. In diesem Zusammenhang wurde eine Ad-Hoc-Arbeitsgruppe beauftragt, eine Handreichung für die Mitgliedseinrichtungen zu dieser Thematik zu erarbeiten.

Die nun vorliegende Handreichung ist als Ideensammlung, Anregung, Reflexionsinstrument und auch als Begründungshilfe bei der Beantragung von Mitteln, beispielsweise im Rahmen des Aktionsplanes „Aufholen nach Corona“, zu verstehen. Sie ist dabei einrichtungsbezogen individuell nutz- und veränderbar. Die Handreichung kann als Grundlage für einzelne Punkte in Fallbesprechungen, zur Vorbereitung von Hilfeplangesprächen, bei der Erstellung individueller Hilfepläne etc. dienen und dabei helfen, eine individuelle, fallbezogene Position zur weiteren Arbeit mit dem jungen Menschen und seiner Familie zu entwickeln.

Die Handreichung kann auch für interne Personalentwicklungsprozesse eingesetzt werden. So kann die Erfassung der Pandemiefolgen und damit der zusätzlichen Belastungssituation in der Mitarbeiterschaft eine ergänzende Grundlage für Supervisionsinhalte bieten, deren Effizienz unterstützen und fördern. Erkenntnisse zum eigenen Belastungserleben und mögliche Auswirkungen in Teamkonstellationen und in der Fallarbeit sind hierbei beispielhaft zu nennen.

Die einzelnen Punkte der Handreichung wurden sprachlich an den Aktionsplan „Aufholen nach Corona“ angepasst, um die Zuordnung der pandemiebedingten Folgen zu den einzelnen Paketinhalten zu erleichtern.

Der Vorstand des Fachverbandes freut sich über Ihre Rückmeldungen zur Handreichung.

Ulrike Bavendiek
Vorsitzende

Peter Middendorf
Stellvertretender Vorsitzender

Folgen, Auswirkungen und Nebenwirkungen der Pandemie in der ambulanten, teilstationären und stationären Erziehungshilfe

Die folgende Zusammenstellung beruht auf den Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte mit den jungen Menschen und deren Familien und ist die Zusammenfassung von Rückmeldungen aus den Mitgliedseinrichtungen. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versteht sich als eine Facette des Gesamtspektrums der Folgen, Auswirkungen und Nebenwirkungen der Corona-Pandemie. Neben den auch durchaus positiven Entwicklungen und deren Auswirkungen liegt der Fokus eindeutig auf den sich durch die Pandemie ergebenden eher belastenden Auswirkungen.

1. Kontext Beziehung/soziale Gruppe/Autonomie von jungen Menschen

- Einige Einrichtungen berichten, die mehr miteinander verbrachte Zeit habe zu mehr Zusammenhalt in der Gruppe geführt.
- Das Gemeinsame ist deutlicher hervorgetreten.
- Im ambulanten Bereich haben sich die jungen Menschen auch auf die Kontakte zu den Fachkräften gefreut.
- Tagesgruppen berichteten, dass das gemeinsame Spiel mit den Fachkräften in den Räumen der Tagesgruppe einen wesentlich höheren Stellenwert bekommen habe.
- Das Verhältnis zwischen Fachkräften und jungen Menschen habe sich dadurch verbessert.
- Spontane und soziale Kontakte zu Freunden, anderen Kindern/Jugendlichen und Außenkontakte (beispielsweise Vereine) sind stark eingeschränkt bis verboten.
- Wichtige Beziehungsangebote der Erzieherinnen und Erzieher, wie zum Beispiel nach Nähe, Körperkontakt, Zärtlichkeit, Gemeinsamkeiten, sind bewusst zurückgehalten und auf Distanz gehalten worden.
- Gemeinsame Rituale, wie etwa gemeinsames Essen fanden und finden nur noch reduziert und kontrolliert - nach den AHA-Regeln statt.
- Ambulante Einzelkontakte mit jungen Menschen finden überwiegend im Freien statt.
- Der Einsatz von zum Beispiel Körperkontakt bezogenen Methoden, Spielen und Materialien in der strukturierten Einzelfallarbeit mit dem jungen Menschen ist sehr eingeschränkt.
- Strukturierte Tagesabläufe, wie beispielsweise in den Tagesgruppen, werden den jeweiligen kommunalen Vorgaben angepasst und verändern sich mehrfach.
- Die Kleingruppenarbeit gestaltet sich durch Hygienevorgaben komplizierter.
- Die jungen Menschen in den Tagesgruppen erleben weniger komplette Gruppe.

- Exklusive Angebote (zum Beispiel 1:1) haben weniger und/oder distanzierter stattgefunden.
- Spontanität geht in Gänze verloren.
- Insgesamt haben die Kontakte der Kinder zu ihren Eltern zum Teil erheblich abgenommen, besonders in Lockdown-Phasen.
- Die Quarantäne-Zeiten dauern für die ganze Gruppe zu lang. In dieser Zeit treten verstärkt emotionale Unzufriedenheit und Stimmungsschwankungen auf.
- Den Kindern fehlen Ansprechpartner außerhalb ihrer Familie.
- Sie haben Angst vor dem Corona-Virus, sie wollen keine Quarantäne, Masken und Tests werden ertragen, sie fühlen sich in ihrer Freiheit eingeschränkt.
- Sie sind emotional unzufrieden, haben Stimmungsschwankungen, Angst vor Quarantäne, sind lustlos, antriebsärmer, fühlen sich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, sind motorisch unruhiger.

2. Kontext Schule/Bildung

- Sowohl aus dem stationären als auch aus dem teilstationären Bereich wurde berichtet, dass Kinder, die in der Schule nur schwer mitgekommen sind und Defizite hatten, in dem vertrauten Rahmen der Gruppensettings und der Fachkräfte enorme schulische Entwicklungen gemacht haben.
- Die emotionale Befindlichkeit habe sich durch den Wegfall der Institution Schule verbessert.
- Rückmeldungen aus dem ambulanten Bereich besagten, dass manche Eltern durch die Lernaufgaben der Kinder selbst noch „schulisch“ gelernt haben.
- Schule findet eingeschränkt bis gar nicht, unregelmäßig und unberechenbar (planlos) statt.
- Fehlende Arbeitsstruktur
- Fehlen der Mitschüler und Freunde
- Die Schule überträgt ihre Schul-, Erwartungs- und Anforderungsstruktur und damit Konflikte in die Gruppe, in den Familienalltag.
- Der Gruppenalltag verändert sich, die pädagogischen Fachkräfte werden zu „Lehrkräften“.
- Sie überfordert damit zum Teil die pädagogischen Fachkräfte und verunsichert sie, was die Kinder und Jugendlichen spüren und die pädagogischen Fachkräfte unglaubwürdiger macht.
- Mitteilungen, Kommunikation und Rückmeldungen sind nur bedingt ausreichend zwischen Lehrern und pädagogischen Fachkräften, zufällig und abhängig von der Persönlichkeit der Erwachsenen.
- Bei den Kindern bestehen Lernlücken, da Inhalte von Schulen bereits vor Corona nicht vermittelt worden sind. Durch Corona entstanden weitere Lernlücken oder die bereits vorhandenen vergrößerten sich. Es besteht von Seiten der Schulen keine Strategie, Lernlücken zu reduzieren oder nicht noch größer werden zu lassen.

- Verändert sich das Rollenverständnis der Kinder/Jugendlichen gegenüber den Erziehern?
- Es existiert keine für uns notwendige Trennung zwischen Schule und Gruppe, in der Erholung, Freizeit in Beziehungs- und Freizeitangebote in der Gruppe stattfindet.
- Die Beziehung zwischen Eltern und Tagesgruppe verändert sich durch die Übertragung von „Lehreraufgaben“. In manchen Fällen verbessert sich die Arbeitsbeziehung zu den Eltern, in andern Fällen verschlechtert sie sich durch die erhöhte Übertragung von Schulthemen in die Familie.
- Im ambulanten Bereich wird dies auch sehr deutlich. In dem Kontext zeigt sich, wie strukturell, kognitiv und erziehungsmäßig Eltern mit den schulischen Anforderungen überfordert sind. Hinzu kommt häufig eine mangelnde digitale Ausstattung.
- Die Institution Schule verändert sich häufig nicht, sie passt sich nicht an und entwickelt kaum eigene Ideen, stattdessen macht sie Druck (Erwartungsdruck, zum Beispiel was die Kinder und die Fachkräfte in der Gruppe leisten müssen, womit sie zum Teil überfordert sind), der in den Gruppen von den Erziehern aufgefangen werden muss.

3. Kontext Familie/Elternarbeit

- Fachkräfte aus dem teilstationären und ambulanten Bereich berichten, dass sich die Beziehung zwischen ihnen und den Eltern intensiviert habe, dass es mehr Kontakte, viele Telefonate, als sonst gibt.
- Elternkontakte im stationären Setting finden weniger und häufig nur unter mehr Auflagen statt, wie etwa Testungen, Kontaktbeschränkungen. Die jungen Menschen können nur viel weniger zu Wochenenden in die Familie fahren.
- Corona diktiert die Kontaktbeschränkungen, unabhängig von den Beziehungsbedürfnissen des Kindes.
- Aufgrund der reduzierten Kontaktmöglichkeiten zu den Eltern, leidet die Übertragung der Erfahrungen aus dem Gruppensetting in Alltag der Familie.
- Hausbesuche und Familiengespräche/Aktivitäten in der Familie sind oft nicht möglich.
- Videotermine, Telefongespräche ersetzen nicht das persönliche Gespräch. Die reale häusliche Situation ist dadurch manchmal schwer einschätzbar.
- Die Anwesenheit von Eltern/Geschwistern in den teilstationären und stationären Gruppen-Settings sind nicht möglich, dadurch entfallen Übungsmöglichkeiten.
- Im ambulanten Bereich können keine praktischen pädagogischen Maßnahmen, wie beispielsweise Familienkonferenzen, in den Familien stattfinden.
- Die Möglichkeiten, mit der gesamten Familie pädagogisch draußen zu arbeiten, sind Corona bedingt sehr beschränkt.

4. Auswirkungen auf Erziehung/Hilfeplanung/Passung der Maßnahme

- Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf die pädagogische Arbeit heute und in Zukunft?
- Sollten die Auswirkungen von Corona in der Hilfeplanung nicht jetzt schon hinterfragt und zeitnah eingearbeitet werden?
- Wie realistisch sind die vereinbarten Hilfeplanziele noch?
- Was steht jetzt und in Zukunft für die pädagogische Arbeit mit den jungen Menschen und deren Familien im Vordergrund? Wer definiert das?
- Welche Methoden aus der Corona-Zeit sollten sinnvollerweise weiter genutzt werden?
- Ist eine intensivere pädagogische Arbeit im Einzelfall erforderlich? Mehr 1:1-Arbeit nötig?
- Wie kann die emotionale und soziale Kompetenz von Kindern, Eltern und Familien gestärkt werden (reduzierte Sozialkontakte über einen langen Zeitraum)?
- Was kann getan werden, damit die Fachkräfte sich emotional und körperlich erholen können?
- Wie kann auf die Wahrscheinlichkeit, dass langsam immer mehr Kindeswohlgefährdungen, die auch in den Familien, die bereits Hilfen zur Erziehung erhalten, sichtbar werden, angemessen reagiert werden?

Aus diesen Informationen haben wir für Pädagog*innen, Kinder/Jugendliche und Eltern/Erziehungsberechtigte jeweils Checklisten erstellt. Sowohl die Einsatzmöglichkeiten sowie die Einsatzarten sind vielfältig. Sie können die Checklisten als Gesprächsgrundlage nutzen, um zum Beispiel ihre pädagogische Praxis und die Hilfeplanung zu reflektieren oder um ein Hilfeplangespräch vorzubereiten.

Die Checklisten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie können beliebig von Ihnen erweitert werden.

1. Checkliste Pädagog*innen

a) Sicht auf das Kind/den/die Jugendliche/n

	Ambu- lante Hilfen	Teil- statio- näre Hilfen	Statio- näre Hilfen
Bildungsdefizite			
Das Kind/der/die Jugendliche kann lernen/sich konzentrieren und hat eine Arbeitshaltung (exekutive Funktionen).	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat eine Schul“kinder“identität und weiß, was man als Schüler*in macht.	X	X	X
Für das Kind/den/die Jugendliche bedeuten schulische Angelegenheiten Stress/kann sich schlecht auf Lernen einlassen/ist schnell frustriert.	X	X	X
Es fehlen die Mitschüler*innen und Freunde.	-	-	X
Bei dem Kind/dem/der Jugendliche/n bestehen Lernlücken, die von der Schule vorher nicht vermittelt wurden. Aufgrund von Corona entstanden/entstehen zusätzliche Lernlücken beziehungsweise vergrößern schon bestehende Lücken. Es besteht von Seiten der Schule kein Programm und Plan, diese Lernlücken zu reduzieren oder nicht größer werden zu lassen.	-	-	X
Defizite in der Sozial- und/oder in der Sprachkompetenz			
Wie geht/ging es dem Kind/der/die Jugendliche mit den geringeren Kontakten zu seinen Eltern/Freunden?	-	-	X
Das Kind/der/die Jugendliche ist gern mit wenigen/mit mehreren Kindern/Jugendlichen zusammen.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche meidet mehrere Kinder/Jugendliche, die zusammen sind/geht auf sie zu.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche sucht sich Spielpartner*innen/kann mit anderen zusammen spielen/spielt lieber allein.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche kann zuhören und/oder sich verbal einbringen.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche ist in Stresssituationen mit anderen überfordert/kann damit umgehen.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat soziale Defizite und nun Schwierigkeiten auf Freunde/Bekannte zuzugehen.	X	X	X
Dem/der Jugendlichen fehlen wichtige Entwicklungsschritte (Pubertät ...).	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat alternative Freizeitmöglichkeiten für sich entdeckt.	X	X	X
Die Freizeitgestaltung ist vermehrt auf sich und die Medien bezogen.	-	-	X

Psychische Belastung			
Das Kind/der/die Jugendliche ist offener/zugewandter/lebendiger/fröhlich/ausgeglichen.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche ist stiller/trauriger/verschlossener.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche ist aggressiver/ängstlicher.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche ist emotional unzufriedener beziehungsweise hat Stimmungsschwankungen?	-	-	X
Das Kind/der/die Jugendliche ist lustlos?	-	-	X
Das Kind/der/die Jugendliche ist antriebsärmer.	-	-	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat/hatte Angst vor Quarantäne?	-	-	X
Die emotionale Befindlichkeit des Kindes/des/der Jugendlichen entspricht dem Stand vor Corona/hat sich verbessert/hat sich verschlechtert. Welche Indikatoren gibt es dafür?	X	X	X
Bewegungsmangel/Gesundheit			
Das Kind/der/die Jugendliche ist in seiner/ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt und motorisch unruhiger.	-	-	X
Die Angst vor Corona hat/hatte alle anderen Aspekte untergeordnet.	-	-	X
Das Kind/der/die Jugendliche bewegt sich im Alltag mehr/weniger?	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat neue motorische Fertigkeiten erworben.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat altersgemäße Bewegungsabläufe; zum Beispiel kann balancieren/sich koordiniert bewegen/ist schwerfällig/wackeliger in den Bewegungsabläufen.	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat eine altersangemessene Feinmotorik beziehungsweise vermeidet feinmotorische Aufgaben wie exakt schneiden, genau zeichnen, sicher zufassen.	X	X	X
Fehlende Tagesstruktur			
Hat sich der pädagogische Alltag in Bezug auf das Kind/den/die Jugendliche verändert? Wenn ja: wie?	X	X	X
Hilfeplanung			
Welche Ziele beinhaltet die Hilfeplanung und welche Ziele sind aufgrund der Pandemie nicht erreicht worden?	X	x	X
Müssen aufgrund der Situation neue Ziele im Hilfeplan aufgenommen/berücksichtigt werden?	X	X	X
Das Kind/der/die Jugendliche hat durch den engeren Bezug innerhalb der Wohngruppe in folgenden Bereichen Fortschritte gemacht:	-	-	X
Aufgrund der reduzierten Kontaktmöglichkeiten zu den Eltern leidete/leidet etwa die Übertragung unserer Erfahrungen mit dem Kind in der Erziehungsgrundhaltung auf die Eltern.	-	-	X
Müssen im weiteren Verlauf die Auswirkungen von Corona in der Hilfeplanung hinterfragt und beobachtet werden?	-	-	X

Hat Corona Auswirkungen auf die Passung der Maßnahme?	X	X	X
Sonstiges (hier ist Platz für Ihre eigenen Ergänzungen)			

b) Sichtweise auf den eigenen Alltag mit den Kindern/Jugendlichen

	Ambu- lante Hilfen	Teil- statio- näre Hilfen	Statio- näre Hilfen
Gab es positive Effekte durch Corona im Gruppengeschehen, welche sich auf das Kind/den/die Jugendliche ausgewirkt hat? Wenn ja: welche?	-	-	X
Wichtige Beziehungsangebote der Pädagog*innen, wie beispielsweise nach Nähe, Körperkontakt, Zärtlichkeit, Gemeinsamkeiten, sind bewusst zurück- und auf Distanz gehalten worden.	-	X	X
Gemeinsame Rituale, wie etwa gemeinsames Essen fanden nur noch reduziert und kontrolliert – nach den AHA-Regeln statt.	-	X	X
Exklusive Angebote (zum Beispiel 1:1) haben weniger und/oder distanzierter stattgefunden.	-	-	X
Spontanität ging/geht in Gänze verloren.	-	-	X
Elternkontakte fanden/finden weniger und nur unter Auflagen statt, wie beispielsweise Testungen/Kontaktbeschränkungen.	-	X	X
Corona diktiert/e die Kontaktbeschränkungen, unabhängig von den Bedürfnissen des Kindes/der Jugendlichen.	X	X	X
Die Quarantäne-Zeiten dauerten/dauern für die ganze Gruppe zu lang. In dieser Zeit treten verstärkt Symptome, wie etwa emotionale Unzufriedenheit, auf.	-	-	X
Verändert/e sich das Rollenverständnis des Kindes/des/der Jugendliche/n gegenüber den Pädagog*innen?	-	-	X
Schule fand/findet eingeschränkt bis gar nicht, unregelmäßig und unberechenbar (planlos) statt.	-	X	X
Es fehlt/e eine Arbeitsstruktur.	-	-	X
Es existiert/e keine für uns notwendige Trennung zwischen Schule und Gruppe, in der eine Erholung, Freizeit in Beziehungs- und Freizeitangeboten in der Gruppe stattfinden.	-	-	X
Die Schule übertrug/überträgt ihre Schul-, Erwartungs- und Anforderungsstruktur und damit Konflikte in die Gruppe. Sie überfordert damit zum Teil die Pädagog*innen und verunsichert/e sie, was die Kinder und Jugendlichen spüren und die Pädagog*innen unglaubwürdiger macht.	-	-	X
Mitteilungen, Kommunikation und Rückmeldungen waren/sind nur bedingt ausreichend zwischen Lehrer*innen und Pädagog*innen und zufällig abhängig von der Persönlichkeit der Erwachsenen.	-	-	X
Gruppensport, selbst auf dem eigenen Gelände, wurde vom Gesundheitsamt verboten.	-	-	X

Die Kooperation mit dem Jugendamt ist Personenabhängig und nicht abhängig vom System. Manche zogen/ziehen sich wegen Corona in ihre Behörde zurück und bemühen sich wenig um Kontakte zu den Kindern und Jugendlichen, zum Beispiel im Rahmen der Hilfeplanung.	X	X	X
Aufgrund fehlenden Engagements wurden/werden ausstehende Entscheidungen verschleppt.	X	X	X
Nicht selten haben Kinder/Jugendliche kaum andere gelingende Kontakte als in unseren Gruppen; was muss nach Corona an Angeboten entstehen?	X	X	X
Sonstiges (hier ist Platz für Ihre eigenen Ergänzungen)			

2. Checkliste für Kinder und Jugendliche

	Ambu- lante Hilfen	Teil- statio- näre Hilfen	Statio- näre Hilfen
Bildungsdefizite			
Konntest Du zuhause/in der Wohngruppe lernen?	X	X	X
Konntest Du in der Teilgruppe/zuhause/ in der Wohngruppe besser lernen?	X	X	X
Hattest Du Hilfe/Unterstützung beim Lernen?	X	X	X
Hast Du Angst, viel verpasst zu haben?	X	X	X
Was hat Dir an Schule am meisten gefehlt?	X	X	X
Defizite in der Sozial- und/oder Sprachkompetenz			
Musstest Du mehr Verantwortung übernehmen, zum Beispiel für Geschwister?	X	X	-
Spontane und soziale Kontakte zu Freunden, anderen Kindern/Jugendlichen und Außenkontakten (beispielsweise Vereine) waren/sind stark eingeschränkt bis verboten. Bist Du unzufriedener geworden?	-	-	X
Glaubst Du, dass Deine Eltern oft traurig und verzweifelt waren/sind?	X	X	X
Wie geht es Dir damit, dass Du deine Eltern nicht so häufig gesehen hast?	-	-	X
Wie geht es Dir damit, dass der Kontakt zu deinen Eltern geringer war?	-	-	X
Corona hat mich entlastet.	X	X	X
Alle Gruppenangebote mussten ausfallen; ein Treffen mit anderen Kindern/Jugendlichen war nicht möglich; was hat Dir am meisten gefehlt?	X	-	-
Häufig konntest Du deine Freunde/Bekannte nicht treffen; was hat Dir am meisten gefehlt?	-	-	X
Hattest Du Möglichkeiten Deine gewohnten Plätze aufzusuchen?	X	X	X
Mir fehlen wichtige Erfahrungen mit Freunden/Bekanntem/Peer-Groups.	X	X	X
Hat sich Dein Freizeitverhalten geändert? Wenn ja: welche Alternativen hast Du für dich entdeckt?	X	X	X
Meine Situation wurde durch die Politik nicht gesehen; ich werde mich zukünftig in demokratischen Prozessen engagieren/nicht engagieren.	X	X	X

Psychische Belastungen			
Hattest Du eine Rückzugsmöglichkeit für Dich?	X	X	X
Waren Deine Eltern zu Hause/Homeoffice/arbeitslos?	X	X	X
Hatten Deine Eltern mehr Zeit für Dich?	X	x	-
Konntest Du deine Eltern/Angehörigen in dieser Zeit sehen/konnten Sie dich besuchen?	-	-	X
Haben Deine Kontakte zu Deinen Eltern, besonders in Lockdown-Phasen zum Teil erheblich abgenommen?	-	-	X
Gab es oft Streit, wenn alle zusammen waren?	X	X	X
Hast Du körperliche Auseinandersetzungen/Strafen erlebt?	X	X	-
Es war schön so viel Zeit mit meiner Familie/in der Wohngruppe zu verbringen.	X	X	X
Die mir willkürlich erscheinenden Einschränkungen in meinem Alltag belasteten/belasten mich.	X	X	X
Meine Pädagog*innen konnten/können mir die Situation immer gut erklären/nicht erklären.	X	X	X
Immer müssen wir Kinder/Jugendliche uns zurückhalten, zugunsten von zum Beispiel Älteren, das macht mich wütend.	X	X	X
Meine Sorgen/Ängste wurden von den Pädagog*innen, von meiner Familie gehört.	X	X	X
Ich fühle mich einsam.	X	X	X
Ich fühle mich allein gelassen.	X	X	X
Ich habe mich gut unterstützt gefühlt.	X	X	X
War Dir langweilig?	X	X	X
Konnte Eure (Familien)Pädagog*in Dich in der Zeit gut unterstützen?	X	X	X
Bewegungsmangel/Gesundheit			
Hast Du Angst, dass andere Schüler*innen/Lehrer*innen/Betreuer*innen Dich anstecken könnten?	X	X	X
Welche Sport/Bewegungsangebote sind für Dich weggefallen?	X	X	X
Fühlst Du Dich unbeweglicher?	X	X	X
Welche Sport/Bewegungsangebote müssen/müssten geschaffen werden?	X	X	X
Wie ist es Dir gelungen Dich auszuempornen?	X	X	X
Gab es mehr Streit in der Familie/Wohngruppe, wenn Du Dich nicht auszuempornen konntest?	X	X	X
Fehlende Tagesstruktur			
War Dein Tagesablauf (aufstehen, Mahlzeiten, Regeln) so wie vor Corona?	X	X	X

Fällt es Dir schwer, Dich wieder an den Tagesablauf zu gewöhnen?	X	X	X
Hilfeplanung			
Können die (Familien)Pädagog*innen mit ihrer Arbeit da anschließen, wo sie vor einem Jahr aufgehört haben?	X	X	-
Was soll auf jeden Fall so bleiben?	X	X	X
Was soll sich wieder ändern?	X	X	X
Wenn Hilfen beendet wurden, werden Gruppen auch nach Corona nicht mehr in der gleichen Zusammensetzung stattfinden; was wünschst Du Dir stattdessen jetzt?	X	-	-
Ich habe Angst vor der Zukunft, weil mir die Zeit geklaut wurde.	X	X	X
Sonstiges (hier ist Platz für Deine eigenen Ergänzungen)			

3. Checkliste für Eltern/Erziehungsberechtigte

	Ambulante Hilfen	Teilstationäre Hilfen	Stationäre Hilfen
Bildungsdefizite			
Konnte Ihr Kind zu Hause lernen? Besser/Schlechter?	X	X	-
Konnten Sie Ihrem Kind Unterstützung für die schulischen Aufgaben geben?	X	X	-
Schule findet eingeschränkt bis gar nicht, unregelmäßig und unberechenbar (planlos) statt.	X	X	X
Die Schule übertrug ihre Schul-, Erwartungs- und Anforderungsstruktur und damit ihre Konflikte in die Familie.	X	X	-
Mitteilungen, Kommunikation und Rückmeldungen sind nur bedingt ausreichen zwischen Lehrer*innen und Pädagog*innen erfolgt. Dies war häufig abhängig von der Persönlichkeit der Erwachsenen.	X	X	-
Es existierte keine notwendige Trennung mehr zwischen Schule und Familie, weil alles am selben Ort stattfand.	X	X	-
Defizite in der Sozial- und/oder Sprachkompetenz			
Konnten Sie ihr Kind in der Einrichtung besuchen beziehungsweise ihr Kind treffen? Diktierte Corona Ihre Kontakte zum Kind?	-	-	X
Haben Sie den Eindruck, dass Ihrem Kind wichtige Erfahrungen fehlen.	X	X	X
Haben Sie den Eindruck, dass Ihr Kind soziale Defizite hat und nun Schwierigkeiten hat auf Freunde/Bekannte zuzugehen?	X	X	X
Mein Kind hat alternative Freizeitmöglichkeiten für sich entdeckt.	X	X	X
Die Freizeit meines Kindes ist vermehrt geprägt durch die Nutzung von Medien.	X	X	X
Durch die reduzierten Kontaktmöglichkeiten konnte ich weniger von den Pädagog*innen „lernen“ im Umgang mit meinem Kind.	X	X	X
Psychische Belastung			
Hatte Ihr Kind eine Rückzugsmöglichkeit?	X	X	-
Gab es bei Ihnen vermehrt Streit, weil viele Personen langfristig zu Hause waren?	X	X	-
Kam es zu körperlichen Auseinandersetzungen in der Familie?	X	X	-
Es war schön so viel Zeit mit dem Kind zu verbringen.	X	X	-
Gab es positive Veränderungen durch die gemeinsame Zeit?	X	X	-
Wie geht es Ihnen damit, dass der Kontakt zu Ihrem Kind geringer/häufiger war?	X	X	X
Wurden Ihre Sorgen/Ängste von den Pädagog*innen gehört?	X	X	X

Corona hat die Beziehung zu meinem Kind be-/entlastet?	X	X	X
Wie schätzen Sie die emotionale Befindlichkeit Ihres Kindes ein. Hat sie sich seit Corona verändert?	X	X	X
Mein Kind ist: (un)zufriedener, lustlos, antriebsärmer.	X	X	X
Mein Kind fühlt sich einsam.	X	X	X
Mein Kind fühlt sich allein gelassen.	X	X	X
Was hat Ihnen in Bezug auf Ihr Kind am meisten gefehlt?	X	X	X
Wurden Sie auch in der Zeit mit Corona gut durch die Pädagog*innen unterstützt?	X	X	X
Bewegungsmangel/Gesundheit			
Die Angst vor Corona hat alle anderen Aspekte untergeordnet.	X	X	-
Mein Kind ist in seiner Bewegung eingeschränkt und motorisch unruhig.	X	X	X
Hatten/Haben Sie Angst, dass Ihr Kind Sie anstecken könnte, wenn es in der Schule ist?	X	X	-
Mein Kind bewegte sich im Alltag mehr/weniger.	X	X	X
Mein Kind hat neue motorische Fertigkeiten erworben.	X	X	X
Mein Kind besitzt altersangemessene Bewegungsabläufe.	X	X	X
Mein Kind besitzt eine altersangemessene Feinmotorik und kann zum Beispiel etwas ausschneiden, zeichnen oder sicher zufassen.	X	X	X
Fehlende Tagesstruktur			
War Ihr Tagesablauf während Corona unverändert?	X	X	-
Hatten/Haben Sie Homeoffice?	X	X	-
Waren Sie von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit betroffen?	X	X	-
Hatten Sie mehr Zeit, die Sie mit Ihrem Kind verbringen konnten?	X	X	-
Hilfeplanung			
Können die Pädagog*innen dort wieder mit ihrer Arbeit ansetzen, wo sie vor der Pandemie aufgehört haben?	X	X	X
Welche Ziele der Hilfeplanung konnten aufgrund der Pandemie nicht erreicht werden?	X	X	X
Welche Ziele sollten aufgrund der Pandemie in die Hilfeplanung aufgenommen werden?	X	X	X
Mein Kind hat in der Pandemie in verschiedenen Bereichen Fortschritte gemacht.	X	X	X
Was soll auf jeden Fall in der Hilfeplanung so bleiben?	X	X	X
Müssen im weiteren Verlauf die Auswirkungen von Corona in der Hilfeplanung hinterfragt und beobachtet werden?	X	X	X
Welche Angebote sind für Ihr Kind nach Corona wichtig?	X	X	X
Wie war in der Pandemie die Zusammenarbeit/der Kontakt mit dem Jugendamt?	X	X	X

Sonstiges (hier ist Platz für Ihre eigenen Ergänzungen)			